

# **EIN VOLLES HEIL**

**Josef Kausemann**



# Ein volles Heil

Ein volles Heil für jeden Schaden,  
für jedes Herz ein volles Heil.  
Schöpf' aus dem reichen Born der Gnaden  
dein zugesagtes volles Teil.

**Auflage 500.000**

**Titelzeichnung, Hannelore Noss-Heukelbach**

**KAHEWI- Druck**



## **Zum Geleit**

Diese Broschüre möchte einen Beitrag leisten, um den Lesern das vollkommene Heil in Christus Jesus, dem großen Erlöser, dem Gottes- und Menschensohn, vorzustellen. Es gibt so viele, die noch ruhe-, fried- und freudlos ihr Dasein führen. Wenn einigen durch das Lesen dieser Schrift das innere Auge aufgetan wird, dann hat sich die Mühe gelohnt. Es geht einzig und allein um Frucht für den großen Bahnbrecher unserer Seligkeit.

Weiter möchten diese Zeilen eine Hilfe für die Ängstlichen sein, die meinen, man könnte hier auf Erden keine Heilsgewißheit besitzen. Sie zum Ruhem in dem vollkommenen Opfer Jesu zu führen, und ihr Vertrauen völlig auf die Aussprüche Gottes zu setzen, ist weiter die Absicht dieser Ausführungen.

Als letztes sollen auch die Kinder Gottes aktiviert werden, in der praktischen Heiligung zu leben. So viele haben die Freude im Heiligen Geiste verloren. Sünde ist in ihr Leben eingedrungen, die Reinigung im Bekenntnis der Schuld hat aufgehört und dadurch kann kein Siegesleben in der Kraft des Heiligen Geistes geführt werden. Gerade auch solche zu einem neuen Anfang zu bewegen, damit Friede und Freude im Heiligen Geiste ihr täglicher Genuß wird, hat den Schreiber bewogen. Möge der Herr diese Schrift mit Seinem Segen begleiten.

Josef Kausemann

## Fruchtbare Besinnung

„Ohne Rast eilt die Uhr, eine Stunde oft nur zeigt die Freude des Lebens sich hold!“ So klagt der Mensch, der mit Schrecken die Flüchtigkeit des Lebens wahrnimmt. Er will ja genießen, und er erhofft im irdischen Glück den Sinn des Lebens zu finden. Doch an Stelle der erhofften Freude und der inneren Befriedigung zwingt sich ihm die schmerzliche Tatsache auf, daß die innere Leere bleibt. Das Stunden-glas läßt sich jedoch in seinem Lauf nicht aufhalten. Was gewesen, ist dahin. Das Rad der Zeit läßt sich nicht zurückdrehen. Man mag über Zeit und Ewigkeit Diskussionen anstellen oder Erklärungen suchen, das alles ändert aber nichts an der Tatsache, daß der Zeiger an der Weltuhr unaufhaltsam weiterrückt. Das Los des Menschen ist vom Schatten des Todes verdunkelt. Alle, ohne Ausnahme, schreiten wir unaufhaltsam der Ewigkeit entgegen. Ob uns das gefällt oder nicht, wir müssen täglich mit diesem Gedanken leben. Nichts ist uns sicherer als der Tod. Es vergeht nicht eine Sekunde, in der nicht zwei oder drei Menschen das Tor der Ewigkeit durchschreiten müssen.

Besonders unsere atemberaubende Zeit der Technik Und Motorisierung fordert täglich ihre Opfer. Leider haben wir uns an die Nachrichten über die schrecklichen Verkehrsunfälle schon gewöhnt. Wer empfindet noch etwas beim Hören und Lesen von solchen Katastrophen, die Menschen hinrafften, die morgens gesund ihr Heim verließen und nie mehr zurückkehrten? Wie ist doch die Inschrift auf einem alten Grabstein heute noch so aktuell: „Aus der Zeit, in die Ewigkeit, ist nicht weit. Um neun Uhr ging ich fort, um zehn Uhr war ich dort!“ Da unsere Reise der langen, langen Ewigkeit zugeht, sollten diese Worte uns allen eine Mahnung sein.

Die Frage, was Ewigkeit ist, beantworten zu wollen, ist unnütz. Keiner wird die Antwort finden. Aber aus der Frage, wo ich die Ewigkeit zubringen werde, die Entscheidung für den Ewigen reifen zu lassen, sollte unsere höchste Aufgabe sein. Nun wäre es eine große Torheit, dem ernstesten Gedanken an die Ewigkeit ausweichen zu wollen. Das wäre schrecklicher Selbstbetrug. Vielmehr sollte der Ernst uns veranlassen, dem Unausweichbaren Ausdruck zu geben mit den Worten der Bibel: *0 Gott, wir sind Fremdlinge vor dir und Beisassen, wie alle unsere Väter; wie ein Schatten sind unsere Tage auf Erden, und kei-*

*ne Hoffnung ist da, hienieden zu bleiben* (1. Chronika 29,5). - Und weiter sollten wir beten: *Tue mir kund, Herr, mein Ende, und das Maß meiner Tage, welches es ist, daß ich wisse, wie vergänglich ich bin! Siehe, Handbreiten gleich hast du meine Tage gemacht, und meine Lebensdauer ist wie nichts vor dir; ja, eitel Hauch ist jeder Mensch, dar dasteht. Ja, als ein Schattenbild wandelt der Mensch einher; ja, vergebens ist er voll Unruhe; er häuft auf und weiß nicht, wer es einsammeln wird. Und nun, auf was harre ich, Herr? Meine Hoffnung ist auf dich!* (Psalm 39).-

## **Selige Geborgenheit - oder Gericht**

Für alle, die nämlich ihre Hoffnung einzig und allein auf ihren Erlöser setzen, sind die Grauen des Todes gewichen. Gott sei Dank, daß die Zahl derer nicht gering ist. Ihre Hoffnung gründet sich auf den Tod und die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten. Sie erfreuen sich im Glauben der Vergebung ihrer Sünden. Das kostbare Blut ihres Retters hat sie frei gemacht von Schuld und Sünde. Ausgesöhnt mit einem dreimal heiligen Gott besitzen sie die Gotteskindschaft. Sie ist ihr unverlierbares Teil. Gott selbst hat sie gerechtfertigt durch Seine Gnade, damit sie Erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Somit sind sie Erben Gottes und Miterben Jesu Christi und rühmen sich der Herrlichkeit Gottes. Diese Erlösten haben den Sinn des Lebens gefunden. Die ewige Geborgenheit in Gott befreit aber nicht nur von Todesfurcht, sondern führt, wie wir schon aufzeigten, zu einer nicht zu überbietenden Sicherheit für Zeit und Ewigkeit. Sie haben den Gedanken an Tod und Gericht recht genutzt und dürfen in tiefer Dankbarkeit mit dem Dichter sagen: „Ich bin ja geborgen in Jesu, das machet mein Herze so froh!“

Fritz Reuter, dessen Werke nicht immer frei von Spott waren, scheint auch zu diesem Erlebnis unter dem Kreuze gekommen zu sein. Er veranlaßte nämlich, daß auf seinem Grabstein der Vers niedergeschrieben wurde: „Anfang und Ende, Herr, die sind Dein. Die Spanne dazwischen, die war mein; und irrt ich im Dunkeln und fand mich nicht aus, bei Dir, Herr, ist Klarheit und Licht ist Dein Haus!“

Wer aber bezeugen kann, daß Klarheit und Licht ihm zuteil geworden sind, der muß notwendig sich selbst in diesem Lichte erkannt haben.

Die Folge davon aber ist, daß man sich als ein verlorener, verdammungswürdiger Sünder sieht, der Gnade und Vergebung benötigt. Diese ist aber nur unter dem Kreuze Jesu zu finden. Hier ist der einzige Ort, wo der Sünder mit Gott zusammentreffen kann. Am Kreuze auf Golgatha hat sich nämlich unser Stellvertreter von Gott richten lassen. Unsere Sünden warf Er auf das heilige Opferlamm, und Gott strafte ihn, als hätte Er die Sünden selbst verübt. Restlos goß der Richter Seinen Zorn über die Sünde aus, und der Herr Jesus hing an unserer Stelle drei Stunden lang unter dem Fluch Gottes. Nur zu gut ist deshalb Sein Schrei: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? zu verstehen. Jeder, der nun an ihn glaubt, hat Vergebung der Sünden in Seinem Namen. Und in Johannes 3, 36 lesen wir:

***Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.*** Unter dem Kreuze Jesu fällt die Entscheidung für Zeit und Ewigkeit. Hier gibt es ein Entweder-Oder! Wer glaubt, der hat; wer nicht glaubt, geht verloren. Jeder von uns sollte seine Lage überprüfen und die Chance des Lebens recht nutzen. Die Gnadenzeit ist nämlich beschränkt. Wo wird nun deine Reise enden? Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?

## Lippenbekenner

Leider gibt es viele Menschen, die sich mit einer christlichen Form begnügen. Sie sind der Meinung, die Zugehörigkeit zu einer Religion müßte ausreichen. Von diesen Lippenbekennern sagt der Herr Jesus: ***Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir*** (Matthäus 15, 8). - Welch einem Selbstbetrug fallen diese Menschen doch zum Opfer. In der größten Sorglosigkeit leben sie in ihrem Sonntagschristentum dahin. Sie können beides, Gott und auch den Vergnügen der Welt dienen. Ihre Gleichgültigkeit wiegt sie in eine gefährliche Ruhe. Auch der Gedanke: Es wird schon alles gut gehen, ist ein falscher Trugschluß. Nicht das bloße Wissen um die biblischen Lehren, auch nicht die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft, bringen mir die Seligkeit. Wer in den Himmel kommen will, muß das ***ewige Leben*** haben. Ob ich es habe, stellt sich aber



nicht erst an der Himmelspforte heraus, sondern hier auf Erden muß ich die absolute Gewißheit des ewigen Lebens haben. Das ewige Leben ist keine Sache, die ich mir aneignen, oder im Religionsunterricht erlernen kann, noch kann ich dasselbe von meinen Eltern ererben. Das ewige Leben ist eine Person, die persönlich Wohnung in mir machen muß durch den Heiligen Geist. Darum heißt es im Worte Gottes: ***Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht*** (1. Johannes 5, 12). - Wie klar und unzweideutig sind diese Aussprüche. Sie lassen für ein Formchristentum keinen Raum. Im Grunde genommen wollen die Namenchristen auch gar keine Auseinandersetzung über Gott und die Ewigkeit führen. Es ist ihnen sehr unangenehm mit diesen Fragen belästigt zu werden. Wie tragisch ist solch eine Einstellung. Die ganze Ewigkeit steht hier auf dem Spiel. Wie sollten doch alle das Wort Jesu bedenken: ***Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist*** (Matthäus 7, 21). - ***Denn dies ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe*** (Johannes 6, 40).- Ohne die Aussöhnung durch das Opfer Jesu am Kreuze gibt es keine Vergebung. Ohne Vergebung gibt es keine Annahme bei Gott, sondern nur das furchtvolle Erwarten des Gerichts, welches die Widersacher verschlingen wird. Das aber bedeutet ewige Verdammnis.

## **Die lange Bank**

In einer sehr großen Gefahr leben darum auch solche Menschen, die das Evangelium gehört haben, und überzeugt sind, daß sie einen Retter und Erlöser haben müssen, aber die Umkehr auf eine spätere Zeit verschieben. Sie haben - wie der Volksmund sagt - die Entscheidung auf die lange Bank geschoben. Der Teufel beruhigt sie und flüstert: Du hast noch lange Zeit; bekehren kannst du dich immer noch. Mach dir nur erst etwas aus dem Leben. Sterben wirst du ja noch lange nicht. Warte mal ab, bis du siebzig oder achtzig Jahre alt bist, dann ist das immer noch früh genug. - Doch ein Sprichwort sagt zu Recht:

Der Weg „Später einmal“ führt zu der Stadt „Niemals“!

Der Landpfleger Felix gehörte auch zu den Unentschiedenen. Er

interessierte sich für das Evangelium. Mehrmals ließ er den gefangenen Paulus rufen und hörte ihm zu, wenn er über den Glauben an Jesus Christus sprach. Sobald Paulus über die Gerechtigkeit und Enthaltensamkeit und das kommende Gericht redete, wurde der Mann mit Furcht erfüllt und sprach: ***Für jetzt gehe hin; wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen*** (Apostelgeschichte 24, 25). - Diese gelegene Zeit ist wohl nie gekommen. Der Unglückliche hat den Tag seiner Heimsuchung nicht erkannt. Doch wie viele Menschen gleichen diesem Manne. Sobald es um die Entscheidung für den Herrn Jesus geht, suchen sie Auswege und versuchen sich zu tarnen. Völlig mit allem brechen und sich auf die Seite Jesu stellen, nein, jetzt noch nicht, vielleicht später. Doch aufgeschoben ist meistens aufgehoben.

### **Gewagtes Spiel**

Mancher lebt mit einem gläubigen Partner zusammen. Er weiß, täglich wird für mich gebetet. Meine Frau - oder mein Mann - bangt um mein Seelenheil. Ein anderer ist in einem gläubigen Elternhaus groß geworden. Mit ihm hat die Mutter schon gebetet und ihm auf ihrem Schoße von der Liebe Jesu erzählt. Der eine wurde am Sterbebett, der andere in einer Evangelisation gemahnt. Keiner von ihnen hat eine Entschuldigung. Sie stehen unter großer Verantwortung. Leichtfertig schieben sie die Entscheidung vor sich her. Sie tun, als hätten sie selbst über die Gnadenfrist zu entscheiden. Und doch sagt die Bibel so ernst: ***Heute, wenn du seine Stimme hörst, verhärte dein Herz nicht! Jetzt ist die wohlgenehmene Zeit; siehe, jetzt ist der Tag des Heils***

(2. Korinther 6, 2). - Heute bekehre dich! Morgen kann es für immer zu spät sein. Möge sich nur keiner der trügerischen Hoffnung hingeben, im Alter oder auf dem Sterbebett wäre das immer noch fröhlich genug. Dies wäre ein frivoles Spiel mit Gottes Langmut und Geduld. Die Schächernade ist eine Seltenheit, und die Sterbebettbekehrung eine Ausnahme.

Ein lieber Freund von mir lag im Sterben. Als seine körperliche Not groß wurde und er nach Luft rang, sagte er zu seinen Kindern: „Kinder, wenn ich jetzt nicht ein Eigentum Jesu wäre, könnte ich die Entscheidung nicht mehr treffen und ging ewig verloren.“ Dazu war die physische Kraft nicht mehr vorhanden.

Darum sollte sich jeder erneut von Gott gerufen wissen. Es geht um die Buße über die große Schuld des Lebens. Buße heißt, den Sinn ändern. Alle Vorurteile müssen fallen. Das Licht Gottes muß in mein finsternes Herz kommen. Nur in dem göttlichen Licht kann ich mein Versagens meine Sünde und Schuld erkennen. Ich sehe mich in meiner Gebundenheit einem heiligen Gott gegenüber. Hier bricht dann die große Not auf: Wie komme ich durch Tod und Gericht? Wo finde ich einen gnädigen Gott? Darum führt diese gottgemäße Buße unter das Kreuz. Hier ist der Ort des Zusammentreffens. Buße und Glauben gehören zusammen. Der Glaube nimmt nämlich den einzigen Ausweg aus aller Not an und läßt sich von Gott mit der Vergebung und dem ewigen Leben beschenken. Alles kann aber nur um Christi willen geschehen, weil Er der große Mittler ist zwischen Gott und Mensch.

### **Auch ein Trugschluß**

Wieder andere versuchen mit religiösen Motiven die persönliche Entscheidung zu umgehen. Sie führen ein sittlich moralisches Leben, besuchen fleißig die Gottesdienste, nehmen regen Anteil an den sozialen Einrichtungen, ja, sie sind sehr aktiv in ihren guten Werken. Diese menschliche Frömmigkeit werfen sie in die Waagschale und wähnen sich bei Gott in der besten Gunst und sind sich Seiner Anerkennung sicher. Man glaubt, die schlechten Taten mit den guten aufwiegen zu können. Nie will ihnen in den Sinn kommen, daß sie rettungslos verloren gehen. Woher kommt nun solche Einstellung? Sie kennen Gottes Wort nicht, darum halten sie so große Stücke auf sich. Wer nämlich das Urteil Gottes aus Römer 3 anerkennt, der ist gerne bereit, seinen totalen Bankrott einzugestehen. Schon die wenigen Verse 10 bis 19 genügen, um jedem Aufrichtigen seine ganze Verlorenheit zu zeigen. Sie offenbaren den furchtbaren Zustand, in den wir hineingeboren sind. Hier stehen wir alle, ohne Ausnahme, auf demselben Boden. Die Sünde haben wir geerbt und darum das schwerwiegende Urteil: ***Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig sei, da ist keiner, der Gott suche. Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer.*** Dieses Urteil Gottes endet dann mit dem Ausspruch: ... ***jeder***

***Mund wird verstopft werden, und die ganze Welt verfällt dem Gericht Gottes. -***

Würde die Bibel mit dieser Feststellung schließen, dann gäbe es für uns Menschen keinen Lichtschimmer mehr. Alle ständen wir dann in der Erwartung des Zorngerichts Gottes. Darum sei IHM ewig Lob und Dank, daß gerade in diese hoffnungslose Lage das herrliche Evangelium hineinleuchtet. Die Freudenbotschaft unseres Gottes kommt in den Worten zum Ausdruck: ***... und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist; welchen Gott dargestellt hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben an sein Blut*** (Römer 3, 25).- Golgatha ist der Ort, wo der Gnadenstuhl aufgerichtet ist. Unter dem Kreuze erfolgt die Begegnung des schuldigen Sünders mit Gott. Hier erwartet Er, daß der Mensch einsieht, wie schwer seine Verschuldungen sind, und daß zu ihrer Tilgung ein solch schweres Opfer gebracht werden mußte. Diese Einsicht nennt die Bibel: Buße, und wie wir schon vorher sagten, ist mit ihr der Glaube verbunden; denn es ist wohl kaum vorstellbar, daß jemand sein verlorenes Leben erkennt, das Angebot der völligen Erlösung wahrnimmt und sich dennoch abwendet und zu dem Liebesangebot Gottes „nein“ sagt. Der Glaube läßt sich dankbar beschenken. Er ist die Hand, die sich ausstreckt, nimmt und dankt.

Nun ist deutlich erwiesen, daß kein Mensch imstande ist, zu dieser Erlösung auch nur das geringste beizutragen. Die Beteiligung an den sozialen Einrichtungen der Welt - die sehr lobenswert sind - können aber nicht eine einzige Notlüge tilgen oder beseitigen. Darum blieb Gott keine Wahl. Sollten wir aus dem schrecklichen Zustand der Sünde erlöst werden, dann mußte der Herr Jesus, der Sohn Gottes, für uns sterben und auferstehen.

## **Ändere deine Einstellung**

Würden sich die vielen Namenchristen eine Vorstellung von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes machen, in dessen Augen die Himmel nicht rein sind, wie schnell wären sie von ihrer Selbstgerechtigkeit überführt. Ein heiliges Erschrecken würde sie bei dem Wort überfallen: ***Wir sind allesamt dem Unreinen gleich geworden, und alle unsere Gerechtigkeiten gleichen einem unflätigen Kleide*** (Jesaja 64,6). -

Viele gehören zu den törichten Jungfrauen, die der Herr Jesus in dem Gleichnis in Matthäus 25 uns zur Warnung vorstellt. Zu spät erkennen sie, daß beim Kommen des Bräutigams ihre Lampen erlöschen. Zu spät aber auch wird ihnen bewußt, daß sie kein Öl in ihren Gefäßen haben. Jetzt, wo es auf die brennende Lampe ankommt, um mit zur Hochzeit gehen zu können, fehlt das Öl! Welch eine Tragik! Das Öl ist in der Bibel stets ein Hinweis auf den Heiligen Geist. Ohne ihn gibt es kein göttliches Leben, kein Licht und keine Wärme. Er ist Gott! Er nimmt persönlich Wohnung in dem Herzen dessen, der durch Buße und Glauben das Heil angenommen hat; denn erst durch diese Innewohnung des Heiligen Geistes empfängt die Seele Frieden und Freude, ja völlige Gewißheit. Doch darüber später noch Näheres.

Jenen törichten Jungfrauen, die den Tag des Heils verschlafen haben, tönt das ernste Wort entgegen: ***Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht.*** - Sie meinten, alles zu besitzen, glaubten, das christliche Bekenntnis würde genügen und nun, nun ist es zu spät. Der Name nützt nichts, es geht ums Leben, und zwar um das ewige Leben. Allen Säumigen ruft der Herr noch einmal zu: ***Ich weiß, daß du den Namen hast, daß du lebest, und bist tot*** (Offenbarung 3, 2). - ***... und weißt nicht, daß du der Elende und der Jämmerliche und arm und blind und bloß bist. Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, geläutert im Feuer, auf daß du reich werdest; und weiße Kleider, auf daß du bekleidet werdest, und Augensalbe, deine Augen zu salben, auf daß du sehen mögest*** (Offenbarung 3, 17 und 18).-

Welch liebliche Bildersprache. Wie will der Herr doch allen das Heil, die Erlösung und den damit verbundenen himmlischen Reichtum, so begehrenswert machen. Die göttliche Gerechtigkeit, die Er am Kreuze erworben hat - die aber auch jeder besitzen muß, der vor Gott bestehen will - möchte Er so gerne jedem schenken. Im Gericht über die Sünde nahm Er, als das Gotteslamm, unseren Platz ein. Er wurde zu dem gemacht, was **wir** sind: Sünde, damit wir werden, was **Er** ist: Gottes Gerechtigkeit. Also nicht die Religion rettet, noch alle menschlich erfundenen Heilmittel, sondern einzig und allein der Heilmittler, Jesus Christus. Man kann sich nämlich „Christ“ nennen, ohne Christus zu besitzen. Solche möchten wir bitten, doch nicht auf diesem selbstgewählten Wege weiterzugehen. Er endet nämlich in ewiger Nacht. Alle Christen

ohne Christus gehen ewig verloren. Sie müssen dem Retter als Richter begegnen.

## Gefährliches Treiben

Für das Gros der Menschen bedeutet die unendliche Liebe Jesu überhaupt nichts. Gleichgültig gehen sie in ihrer gefaßten Meinung an dem Kreuzesgeschehen vorbei, ohne sich Rechenschaft über dessen Sinn zu geben. Den Weltklugen, den Gebildeten ist der Gekreuzigte eine vernunftwidrige Torheit, den Frommen ein lästiges Ärgernis und den Gleichgültigen bedeutet der Name JESUS überhaupt nichts. In ihrer Vermessenheit versteigen sich sogar manche bis zur offenen Feindschaft. Sie wollen in ihrem sündigen Treiben weder gehindert, noch gemahnt oder gestört werden. Jeder Gedanke an Gott und an die Ewigkeit wird unterdrückt, und jeden Hinweis auf das kommende Gericht versucht man ins Lächerliche zu ziehen. Das Diesseits ist ihr Himmel. Sie scheuen sich auch nicht, Gott öffentlich zu lästern. Doch die Bibel sagt: ***Für die Spötter sind Gerichte bereitet.*** -In Galater 6, 7 lesen wir: ***Irret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten! Was irgend der Mensch sät, das wird er auch ernten.*** -Die gemeinsten Spötter sind meistens die größten Feiglinge. Die Zivilcourage, die sie vortäuschen, ist Angeberei. Hinter ihren großspurigen Reden verbirgt sich ihre ganze Erbärmlichkeit. Doch wie manchem hat Gott schon schnell die Antwort gegeben.

Das erlebte ich im zweiten Weltkrieg bei meinem Kompaniechef. Er spielte so gerne den großen Mann. Stand er vor der Kompanie, dann schwoll ihm der Kamm, und mit den größten Beschimpfungen fauchte er seine Leute an. An einem Sonntagmorgen ließ er die Soldaten zum Nationalsozialistischen Unterricht antreten. In einer Dorfschule waren wir versammelt, als er seiner Ansprache den Titel „Das Lügenbuch“ gab. Wir mußten eine Stunde lang seine gotteslästerlichen Reden anhören. Alle biblischen Gestalten bewarf der Spötter mit Schmutz und Dreck. Unter dem vielfachen Gelächter der Kameraden wuchs sein Mut zur Vermessenheit. Mein Herz blutete. Innerlich schrie ich zum Herrn, mir jetzt Mut und die Kraft zum Widerspruch zu geben. Doch ich bekam eine innere, klare Antwort: überlaß ihn Mir ! Du kannst nichts ausrichten. Er wird verstummen! - Ich erschrak über den deutlichen

Hinweis. Am anderen Morgen kam er nicht zur Abnahme der Kompanie. Schwer erkrankt lag er in seinem Quartier. In einigen Stunden war er erstickt. So redet Gott, wenn das Maß des Spötters voll ist.

### **Falsche Ideale**

Nun gibt es wieder andere, die vergessen in der Hetze des Alltags, daß sie zu Höherem bestimmt sind, als hier auf Erden Reichtümer zu erwerben. Sie mühen sich Tag und Nacht ab, um möglichst viel von den vergänglichen Werten zu erjagen. Ihr Lebensinhalt bedeutet höherer Lebensstandard, mehr Lebensfreude und Genuß. Zur Erreichung dieser Ziele verwenden sie ihre ganze Kraft, ihre Intelligenz und ihre kostbare Zeit. Jeder andere Gedanke muß unterdrückt werden. Das Gewissen darf sich nicht melden. Die Ziele sind gesteckt, und es geht darum, die Spitze zu erreichen. Ist man erst so weit, dann kann man sich auch anderen Dingen zuwenden. So denkt der arme Mensch und macht seine Rechnung ohne den Wirt - wie man im Volksmund sagt -. Wer gibt uns schon die Garantie, daß wir die selbstgesteckten Ziele erreichen? Leben wir nicht alle unter einer beängstigenden Unsicherheit? Unser Tun und Lassen steht unter dem Schatten der Vergänglichkeit. Die furchtbare Tragik des Todes starrt uns doch von allen Seiten an. Aber auch die verwirklichten Ideale bergen keine innere Beruhigung in sich, noch bringen sie einen Gewinn für die Ewigkeit. Eisern steht über uns allen das ernste Wort:

***Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, danach aber das Gericht*** (Hebräer 9, 27). - Und was dann? -

In der Sterbestunde gelten ganz andere Maßstäbe. Dann brechen Erfolg und erreichte irdische Ziele in sich zusammen. Ein Mann in den besten Jahren, der endlich das gesteckte Ziel erreicht und nun eine glänzende Karriere vor sich hatte, kam mit vielen Ehrungen und Auszeichnungen nach Hause. In der darauffolgenden Nacht starb er in den Armen seiner erschrockenen Frau. Herzinfarkt. In der letzten Stunde, so erzählte später seine Gattin, habe er geweint wie ein Kind. „Es ist mir, als hätte ich mein Leben verträumt!“ war einer seiner letzten Aussprüche. Eigenartig. Man kann also im Leben ein kühler Rechner sein, und am Schluß geht die Rechnung doch nicht auf. Man hat sich also schwer verrechnet!

Dann hilft auch die Theorie jenes Klugen nicht, der so weise ausrief: „Wenn mich der kühle Rasen deckt, dann habe ich Ruhe und vergesse alles!“ Hier ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Es kommt nämlich ganz anders. Dann beginnt die lange, lange Ewigkeit. Für alle Verächter des Heils kommt die ewige Nacht des Gerichts, die Qual ohne Ende.

### **Eines Besseren belehrt**

Nun sehe ich den einen oder anderen der Leser mitleidig und erhaben lächeln. Das ist doch eine rückständige, längst überholte Ansicht. Gibt es denn auch heute noch solche naive Menschen, die von einer Begegnung mit Gott, von Gericht und Verdammnis überzeugt sind? O ja, lieber Freund, die Zahl derer ist sehr groß. Wir sind aber davon überzeugt, daß heute oder morgen manch kühnes Lächeln sich in Entsetzen verwandeln wird. Dann, wenn der einzelne mit der Wirklichkeit konfrontiert wird, um eines Besseren belehrt zu werden. Furchtbar wird sich ihnen dann die Erkenntnis aufzwingen: Ich habe mich um den Preis meiner Seele geirrt. Oder sie stimmen in den Schreckensruf jenes Unglücklichen mit ein, der in der Todesstunde schrie: „Der Sommer ist vergangen, die Ernte ist vorbei und ich bin nicht gerettet!“

Gottes Absicht ist, alle Sünder zu erretten. Das Opfer zu ihrer Seligkeit ist gebracht. Der Ruf des Evangeliums geht hinaus in alle Welt. Wer aber dieser werbenden Liebe Gottes die kalte Schulter zeigt und allen Versuchen Seiner Gnade trotzt, wird das nicht ungestraft können. Wer die Erlösung ablehnt, wird dem Erlöser als dem Richter begegnen. Gott wollte des ewige Leben schenken, und der Mensch wählte den Tod, die Nacht, das ewige Grauen. Wie entsetzlich!

Ist nun Gott schuld an dieser Misere? Kann jemand Ihm einen Vorwurf machen? Wollte der Mensch nicht selbst seines Glückes Schmied sein? Was hat er gewählt? Das Los ewiger Hoffnungslosigkeit! ***Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich!*** sagt der Herr Jesus. Keiner wird gezwungen. Wie man sich bettet, so schläft man. Doch Gottes Wort ruft uns mahnend zu: ***Es ist in keinem anderen das Heil, denn auch kein anderer Name ist unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen*** (Apostelgeschichte 4,



12).- Es ist der kostbare Name JESUS!

## Hoffen oder Wissen

Da gibt es nun noch eine Gruppe von Menschen, die sich wesentlich von den anderen unterscheidet. Sie sind keineswegs gleichgültig in bezug auf ihr Seelenheil. Im Gegenteil, sie sind darüber in großer Unruhe und Sorge. Es geht ihnen wie jenem jungen Manne, der in seiner Sündennot mich um Hilfe bat. Als ich ihm den Weg des Heils im Worte Gottes gezeigt hatte, beugten wir unsere Knie zum Gebet. Er bekannte dem Herrn Jesus seine grosse Sündenschuld und dankte Ihm für Seinen Opfertod und für Seine Auferstehung. Doch so oft wir auch niederknieten, beteten und aufstanden, jedesmal blickte er mich enttäuscht an. Auf meine Frage: „Bist du dir jetzt, der Vergebung deiner Sünden und des Heils gewiß?“ kam das zagende „Nein!“ Solchen ehrlichen Suchern möchten wir auch gerne mit diesen Zeilen helfen. Wie mancher beugt nämlich tagtäglich seine Knie und bittet um die Sündenvergebung und kommt doch nicht zum Genuß der Heilsgewißheit. Diese Menschen geben vor, an das Opfer von Golgatha zu glauben. Sie sagen auch, daß sie überzeugt sind, daß jeder, der an Jesus Christus glaubt, an Ihn, der am Kreuze die Sühnung für unsere Sünden erwirkte, Vergabung erlangt. Und trotzdem leben sie in ständiger Angst, verlorenzugehen. In der Tat ist diese Angst auch zu verstehen. Solcher Zustand offenbart nämlich den Unglauben, und diese Einstellung ist sehr verhängnisvoll. Denn nicht nur solche leben im Unglauben, die den Herrn Jesus verwerfen und sich über Gott, Gericht und Ewigkeit lustig machen, sondern auch die, die nicht an die Allgenugsamkeit, die Vollkommenheit und Vollgültigkeit des Opfers Jesu glauben, die an den göttlichen, unverbrüchlichen Zusagen Gottes zweifeln. Sie halten es sogar für Hochmut und Überheblichkeit, wenn jemand behauptet: Ich weiß, daß ich in den Himmel komme. So leben diese Zweifelnden in ständiger Angst. Jeder Tag kann auch für sie der letzte sein, und bei dem Gedanken an die Ewigkeit nicht zu wissen wohin, kann nur Furcht und Schrecken auslösen. Wie will man dem heiligen Gott begegnen? Der Gedanke, ich hoffe angenommen zu werden, kann doch nie zufriedenstellen. Diese Einstellung ist aber weitverbreitet. Solchen möchten wir auch gerne

mit diesen Zeilen eine Hilfe geben. Diese Unsicherheit ist nämlich sehr qualvoll. Wenn bange Zweifel nagen, kann es ja nie zum Genuß des seligen Gottesfriedens kommen.

Hier ein Bild: Wer im Kriege war, der weiß auch von den Gefahren zu berichten, die aufbrachen, wenn man sich verirrt hatte. Man begnügte sich nicht mit dem Gedanken, hoffentlich geht alles gut, hoffentlich falle ich nicht dem Gegner in die Hände, oder ich hoffe, daß ich doch noch ans richtige Ziel komme, sondern man tat keinen unbesonnenen Schritt mehr, nahm den Kompaß zur Hand, und wenn dieser fehlte, stellte man mit der Uhr am Stand der Sonne den eigenen Standpunkt fest. War man sich der Richtung gewiß, dann aber ging es im Eiltempo dem angepeilten Ziele zu.

Dazu möchte ich auch allen raten, die nicht wissen, wohin ihr Lebensweg führt. Bei ihnen steht ja mehr auf dem Spiel, als der Verlust des irdischen Lebens. Hier geht es um die lange, lange Ewigkeit, um den Verlust des ewigen Lebens. Darum möge jeder den rechten Kompaß zur Hand nehmen, das teure Gotteswort. Es zeigt ganz klar den Weg des Lebens. Weiter nimmt es jeden Zweifel an der Heilsgewißheit. Wie furchtbar wäre das Los der Erlösten, wenn sie nur hoffen könnten, das Ziel zu erreichen. In ihren Herzen könnte nie Freude und Dankbarkeit aufsteigen. Gott aber will fröhliche Kinder, solche, die sich ständig in der Geborgenheit wissen, denn nur die, die in der völligen Gewißheit dem wunderbaren Ziele entgegeneilen, können anderen Menschen von ihrem Glück erzählen und von dem Erlöser zeugen.

## **Der rechte Blick**

Wie kommt es nun, daß so mancher, trotz aufrichtigen Suchens, in solchen Zweifeln lebt? Nun, es gibt einige Gründe, die aber alle auf derselben Grundlage beruhen. Nämlich der, daß man in sich selbst, in seinem Wesen, die Begründung der Gewißheit sucht. Das ist ein Weg, der in die Verzweiflung führt.

Bevor wir einige Gründe aufzeigen, möchten wir den Leser auf folgenden Grundsatz aufmerksam machen: Der Blick auf mich

führt zur Verzweiflung; der Blick auf andere, macht mich mutlos. Der Blick auf den Herrn Jesus erhält mich glücklich und dankbar! Darum: ***Hinschauend auf Jesum, den Anfänge, und Vollender des Glaubens! Sie blickten auf Ihn, und ihre Angesichter wurden froh!-***

Die, welche die Heilsgewißheit als Anmaßung und geistlichen Hochmut zurückweisen, wie auch jene, die zu ängstlich sind, dieselbe als ihren Besitz zu bezeugen, tun dies meist aus der ehrlichen Überzeugung heraus, daß sie sich dazu nicht würdig fühlen. Wie kann ich es wagen zu behaupten, ich komme in den Himmel, wo ich doch so oft noch strauchle und sündige! Trotzdem bekennt mancher, daß er seine Ohnmacht erkannt habe und sich einzig und allein auf das Erlösungswerk Jesus Christi stütze. Wo liegt nun die Not? Er ***blickt in sich*** und sucht ***dort*** die Würdigkeit. Was findet er aber dort? Seine ganze menschliche Armut, seine sündigen Gedanken und Begierden. Das macht ihn unsicher und bringt ihn in Not. Genau das aber ist die Taktik des Feindes, der unter allen Umständen verhindern will, daß man allein auf den Herrn Jesus blickt und in Ihm und in Seinem Erlösungswerk die Würdigkeit findet, die alleine vor Gott gilt. Solange der Teufel den Menschen mit sich und seinem Wollen und Können beschäftigt, bleibt er ein ängstliches Geschöpf, das hin und her geworfen wird. Fragt man dann solchen Unglücklichen: „ist der Herr Jesus denn würdig?“ so werden die Augen immer grösser. So würdig wie Er ist, ist aber auch jeder, der zu Ihm seine Zuflucht nahm. In Ihm, dem Geliebten des Vaters, diesem Heiligen und Gerechten, ist der Erlöste tadellos und unsträflich vor Gott hingestellt (Kolosser 1,22). Er ist uns von Gott geschenkt worden zu unserer ewigen Seligkeit. Der Apostel schreibt diesbezüglich:

***Aus Gott aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung; auf daß, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn“ (1.Korinther 1,30-31). - Alles, was der Herr Jesus ist und hat, wird dem Erlösten zu- und angerechnet. Daher, wenn jemand in Christo ist, da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden. Alles aber von dem Gott, der uns mit sich selbst veröhnt hat durch Jesum Christum***

(2. Korinther 5, 17 - 18).-

## Vollkommen in Christo

Nirgendwo findest du in der Bibel auch nur eine Stelle, daß deine Würdigkeit gesucht oder in Anrechnung gestellt würde. In dir, in deiner Natur, da wohnt die Sünde. An diesem Fleische kann Gott nichts ändern. Es ist verdorben von der Fußsohle bis zum Scheitel. Daran kann nur das Gericht vollzogen werden. Dies aber ist geschehen am Stamme des Kreuzes. Der Tod Jesu ist unser Tod. Wir sind mit Ihm gekreuzigt, gestorben, begraben und auferstanden. Die sündige Natur ist beseitigt. Gott sieht sie nicht mehr. Er sieht uns nur in der Vollkommenheit Christi, Seines Sohnes. Das ist die Stellung, in die uns Seine Gnade gebracht hat. Natürlich tragen wir noch Fleisch und Blut an uns, und manchmal machen wir die traurige Erfahrung, daß die Sünde noch nach uns greift und uns zu schaffen macht. Jeder von uns führt diesen Kampf, aber nur in der Kraft des Heiligen Geistes, und zwar nicht mehr als Sünder, sondern als Kind Gottes. Doch darauf werden wir noch näher zu sprechen kommen.

Jeder Erlöste ist durch die Wiedergeburt zur Versammlung des lebendigen Gottes gekommen. Für sie hat der Herr Jesus alles getan und für alles Vorsorge getroffen. Wir lesen: *Christus hat die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben, auf daß er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, auf daß er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei* (Epheser 5, 25 - 27).- Diese und noch viele andere Stellen zeigen uns, daß unser Heil und unsere Gewißheit nur auf dem Werke von Golgatha beruhen, wovon uns die Bibel allein Zeugnis gibt. Es geht um die rechte Blickrichtung!

Wer bin ich, wenn es mich betrifft?

Ein Abgrund voller Sündengift.

Wer bin ich, Lamm, in Deiner Pracht?

Ein Mensch, der Engel weichen macht.

So rein, so weiß, so schön, so auserwählt,

daß mir's an Worten zur Beschreibung fehlt!

Also halte fest: *Durch Gottes Willen sind wir geheiligt durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Christi ... Denn mit einem Opfer hat er auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden ... Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde*

*ich nie mehr gedenken. Wo aber eine Vergebung derselben ist, da ist nicht mehr ein Opfer für die Sünde* (Hebräer 10, 10, 14).- Darum ist das Kreuz von Golgatha aller Liebe Höhepunkt. Dort trug das Lamm Gottes die Sünde der Welt! Dazu aber auch deine Missetaten und empfing dafür die Strafe, die dich sonst getroffen hätte. Gott kann nun nie mehr an dich eine Forderung in bezug auf deine Sünden stellen. Einmal hat er gefordert, und zwar in heiligem Zorn, und der Herr Jesus hat bezahlt. Sein kostbares Blut ist der Kaufpreis für deine Seele. Gottes Auge ruht mit Seinem ganzen Wohlgefallen auf dem Gekreuzigten und Auferstandenen, mit demselben Wohlgefallen aber auch auf jedem, der des Glaubens an Jesum ist. Erkennst du nicht bei den vielen Hinweisen, daß es tatsächlich auf die rechte Blickrichtung ankommt? Ihm, dem wunderbaren Erlöser, kommt alle Ehre zu. In Ihm haben wir ewige Geborgenheit. ***Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn*** (Römer 8,38-39).-

## **Es steht geschrieben**

Nun blicke endlich von dir und deiner armseligen Würdigkeit weg. Dein Heil und deine Sicherheit sowie deine Gewißheit, alles besitzt du in deinem Erlöser, und dieses alles verbürgt dir dein Gott in Seinem Wort.

In dieser Zuversicht rief ein Freund im Sterben: „Es ist eine Tatsache, daß ich ein verlorener Sünder bin, daß der Herr Jesus für solche Sünder starb. Es ist eine Tatsache, daß Er für *mich* starb; auf diese Tatsache hin sterbe ich getrost!“ - Der liebe Freund schaute nicht auf sich angesichts des Todes - dann hätte ihn das kalte Grauen befallen müssen - sondern er schaute auf den einzig Vollkommenen, in dessen Gerechtigkeit und Heiligkeit auch er dem lebendigen Gott begegnen konnte.

Nun, vielleicht sagst du jetzt: Aber ich fühle doch gar nichts von meinem Heil und von dem Besitz. des ewigen Lebens! Darauf muß ich dir antworten: Auch das Bauen auf die Gefühle ist trügerisch. Niemals können sie jemand das ersehnte Glück der Heilsgewißheit

verschaffen. Gefühle sind schwankend und werden von inneren und äußeren Einflüssen bestimmt. Welch eine unsichere und schwankende Grundlage wäre das. Trauer und Schmerz, Not und Angst, würden die Gefühle so herunterdrücken, daß damit auch die Heilsgewißheit stark beeinträchtigt, wenn nicht sogar ganz verschwinden würde. Heute wären wir dann himmelhochjauchzend und morgen zu Tode betrübt. Um zum Ruhm in Christo zu kommen, müssen wir uns einzig und allein auf Gottes Wort gründen. Nimm deshalb deine Bibel zur Hand und lies

1. Johannes 5, 13: ***Dies habe ich euch geschrieben, auf daß ihr wisset, daß ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes?*** Lügt nun Gott? Oder kann Er etwas widerrufen, was Er zugesagt hat? Unmöglich ! Sonst müßte Er sich verleugnen. ***Gottes Gnadengaben und Berufung sind unbereubar*** (Römer 11, 29). - Jeder Zweifel an Gottes Aussagen ist Unglaube. Darum lesen wir das ernste Wort in 1. Johannes 5, 10 und 11: . . . ***wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, welches Gott gezeugt hat über seinen Sohn. Und dies ist das Zeugnis: daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohne.*** - Es gibt nichts Zuverlässigeres, als die Bibel, das Wort Gottes. Der Glaube singt mit Zinzendorf:

Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten,  
worauf soll der Glaube ruhn?

Mir ist's nicht um tausend Welten,  
aber um Dein Wort zu tun.

Gott selbst übernimmt die Garantie für die Erlösten. Er schickt keinen Engel, um es dem einzelnen zu garantieren, sondern Er verpflichtet sich selbst in Seinem untrüglichen Wort. Von diesem aber heißt es: ***Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen*** (Matthäus 24, 35). - Petrus schreibt in seinem ersten Brief, Kapitel 1, 24- 25: ***Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlichkeit wie des Grasses Blume. Das Gras ist verdorrt, und seine Blume ist abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Dies aber ist das Wort, welches euch verkündigt worden ist.*** - Alles, was unser Auge sieht, ist dem Untergang geweiht, aber die Zusagen Gottes bleiben in alle Ewigkeit. Das Wort Gottes ist das unverrückbare Fundament. Wer sich darauf gründet, lebt in der Freude der Gewißheit. Der ruft mit dem Dichter:

Ich weiß es, ich weiß es und werd' es behalten,  
so wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten.  
So wahr Gottes Sonne am Himmel noch pranget,  
so wahr hab ich Sünder Vergebung erlanget!

Weshalb kann man nun so rufen? Weil Gott es gesagt hat:

***Ich werde deiner Sünden nicht mehr gedenken.*** - Er sagt nirgends in Seinem Worte: Ich habe dir so glückliche Gefühle gegeben, sondern: Ich habe es euch ***geschrieben, damit*** ihr es ***wisset***.

Glaubst du dem Worte Gottes? Verstehst du denn jetzt, daß jeder Zweifel an der Bibel Unglaube. ist, und daß der Ungläubige kein Teil hat im Reiche Gottes? Darum ist die Lage solcher so gefahrvoll. Man kommt sich fromm und religiös vor und traut Gottes Zusagen nicht. Unglaube heißt aber nichts anderes als:

Du lügst, o Gott! Wie vermessen!

Als ich mit dem schon erwähnten jungen Mann In der Seelsorge stand und ihn darauf aufmerksam machte, indem ich ihm das Wort aus 1. Johannes 5, 13 vorlas, da betete er: „Herr Jesus, wenn ich auch gar nichts fühle, so bin ich doch jetzt überzeugt, weil Gott selbst es mir sagt. Ich danke Dir, jetzt habe ich ewiges Leben, weil Du für mich starbst und ich deshalb in völliger Sicherheit bin. Nun habe ich die Gewißheit, daß ich angenommen bin, weil Dein Wort es mir garantiert.“ -

## **Ich kann nicht glauben**

Wiederholt begegneten mir Menschen, die sagten: „Ich kann nicht glauben! Ich möchte wohl, aber das alles sind mir - um im Volksmunde zu sprechen - Böhmisches Dörfer. Ich begreife es einfach nicht. - Hier steht der Verstand im Wege. Sie wollen mit ihrem Gehirn den allmächtigen Gott in Seinem Tun begreifen und erfassen. Das ist aber unmöglich! Der Glaube ist ein Geschenk Gottes, und zwar an jeden, der seinen Verstand unter das Wort Gottes stellt. Wie betete doch der Herr Jesus zum Vater: ***Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Verständigen verborgen hast, und hast es Unmündigen geoffenbart. Ja, Vater, denn also war es wohlgefällig vor dir. Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand erkennt, wer der Sohn ist, als nur der Vater, und wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem irgend der Sohn ihn***

*offenbaren will* (Lukas 10, 21 - 22).-

Und wie offenbart der Herr Jesus den Vater? Nur in Seinem Wort, durch den Heiligen Geist. Wer ehrfürchtig, mit verlangendem Herzen das Wort Gottes liest, dem schenkt der Geist Gottes Licht. Das Licht des Lebens aber bringt die Erkenntnis Gottes: ***Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen*** (Johannes 17,3). -

Gott schenkt den Glauben jedem aufrichtig Suchenden. Der Verstand kann nie die göttlichen Offenbarungen fassen, sie sind nur durch Gottes Geist zu verstehen. Es sind also unwahre Behauptungen, wenn jemand sagt: Ich kann nicht glauben. Vielmehr müßte er zugeben: Ich ***will*** nicht glauben. Hier wird manche Not sichtbar. Der Hochmut, der Stolz, die Menschengefälligkeit, Ruhm- und Ehrsucht und was es sonst alles an Hindernissen gibt, sperren dem Verstand den Durchbruch zur Gotteserkenntnis. ***Wer da will, der komme!*** sagt die Bibel und der Herr Jesus bringt zum Ausdruck: ***Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede*** (Johannes 7, 17). - Also, wenn jemand will! Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, der kommt zum Ziel.

Nach einer Evangelisation kam ein Mann zu mir und sagte: „Sie sind zu beneiden. Mir ergeht es wie jenem, der rief: Die Botschaft höre ich, ach könnte ich es nur glauben. Ich habe mich mit allem beschäftigt, Berge von Büchern habe ich gelesen. Nun bin ich so vollgepfropft mit menschlicher Wissenschaft und Weisheit, daß ich das andere nicht mehr fassen kann. Viele Dinge gewannen mein Interesse, doch die Bibel habe ich nie gelesen! -Als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß es zu einem neuen Anfang noch früh genug sei, glnge er traurig von dannen. Das letzte fehlte: Er wollte sich mit den geistlichen Dingen nicht beschäftigen. Das ist die Einstellung der Vielen, die sagen: ich kann nicht glauben!

## **Unmündigen ist es geoffenbart**

Diesen Weisen und Klugen sagt der Herr: ***Wenn ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen ... Darum, wer irgend sich selbst erniedrigen wird, wie dieses Kindlein, dieser ist der Größte im***



**Reiche der Himmel** (Matthäus 18,3 u. 4). - Ein Kind ist unkompliziert. Ihm steht der Verstand nicht im Wege. Es dünkt sich nicht weise, sondern nimmt das Geschenk der Gnade Gottes einfüchtig und dankbar an. Manchmal habe ich erlebt, wie leicht es ist, Kinder zu Jesu zu führen, und wie sie im kindlichen Glauben dann die Erwachsenen beschämen.

Aufgeregt rief mir eine Frau zu: „Ich muß mich schämen vor meinem Kind! Denken Sie sich, meine Kleine kam aus einer Kinderstunde nach Hause und erzählte mir mit vor Glück strahlenden Augen, sie wüßte, daß der Herr Jesus ihr alle Sünden vergeben hätte. Weil Er am Kreuze für sie gestorben sei, hätte sie nun ein reines Herz. Weißt du, Mutti, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht rein von aller Sünde, so steht es in der Bibel. Den Spruch haben wir gelernt. Das Kind beschämt mich! Was soll ich machen? Dieses Glück möchte ich auch besitzen. Ich kenne keine Vergebung. Mein ganzes Leben lang habe ich mich um diese Dinge nicht gekümmert. Die Kleine hat recht, wenn sie sagt, ich ginge ohne den Heiland ewig verloren. Stimmt das alles? Kann man auf Erden schon wissen, daß man in den Himmel kommt? Wie herrlich wäre ein Leben in solcher Sicherheit und Gewißheit! Dann kann man ja ohne Angst sterben.“ -

Dieser Mutter durfte ich dienen mit den Worten: „Liebe Frau, ganz gewiß gibt es diese Gewißheit. Was Ihr Kind besitzt, ist eine Realität. Mit einem doppelten wahrlich, wahrlich bekräftigt der Herr Jesus Seine Zusage, wenn Er spricht: **Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen** (Johannes 5,24). - Aus dem Tode ins Leben übergehen heißt, aus der Gottesferne, dem geistlichen Tode, in Seine Gemeinschaft gelangen, auf Grund des Opfers von Golgatha. Ihre Tochter hat kindlich dem Evangelium geglaubt. Dasselbe ruft den Sünder zum Kreuze, denn nur hier kann die Frage der Sünde geklärt werden. Weil sie ihre Schuld auf das Lamm Gottes legte, ist sie dieselbe los. Sie wußte, daß der Herr keinen abweist, der zu Ihm kommt, sondern allen Heil und Leben schenkt. Sie stützt sich nun auf die Bibel, die jedem Glaubenden zusichert: **Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein** (Jesaja 43, 1).-

Ebenfalls im 25. Verse steht eine wunderbare Zusicherung: **Ich,**

***ich bin es, der deine Übertretungen tilgt um meinetwillen; und deiner Sünden will ich nicht mehr gedenken.*** - Ist das nicht wunderbar? Jeder, der seine Schuld eingesteht und bekennt, findet im Glauben an Gottes Zusagen ewiges Leben durch die Vergebung auf Grund des Todes Jesu am Kreuze.“ -

»Dieses Heil, diese Gewißheit, muß ich auch haben! Helfen Sie mir, denn so wie bisher kann ich nicht weiterleben. Mit Schrecken habe ich immer an den Tod denken müssen. Ich konnte Gott nicht begegnen. Der Gedanke an die Ewigkeit war mir unerträglich. Wie muß erst die Wirklichkeit sein. Ich glaube schon, daß es furchtbar ist, unversöhnt in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Bitte, helfen Sie mir doch, daß ich von dem Druck des Gewissens und von dieser Angst frei werde.“

Wir knieten nieder zum Gebet. Die Heilsverlangende offenbarte dem Herrn Jesus ihr ganzes Leben, bekannte ihre Sünden und rief um Gnade und Vergebung. Als sie dann zu ihrem Retter aufschaute, der am Kreuze um ihrer Sünden willen zerschlagen und gerichtet wurde, zog tiefer Friede in ihr wundes Herz. Überwältigt von dieser Liebe konnte sie nun jubeln:

Sein Kreuz bedeckt meine Schuld,  
Sein Blut macht hell mich und rein.  
Mein Wille gehört meinem Gott,  
ich traue auf Jesum allein.

Glauben ist mehr als ein „Fürwahrhalten“! Glauben heißt verwirklichen, überzeugt sein, das große Angebot Gottes zu besitzen. Diese Überzeugung erstreckt sich über Dinge, die man mit den Sinnen nicht wahrnehmen kann. Luther sagte einmal:

„Der Glaube ist die Hand, die nimmt.“ - Mehr kann kein Mensch tun, als nehmen und danken. Dabei erfährt man die wunderbare Tatsache: Herr Jesus, Du bist meine Gerechtigkeit, und ich bin deine Sünde. Du nimmst das meine und gibst mir das deine. Du nimmst meine Sünden und tust, als hättest du sie begangen und gibst mir Deine Gerechtigkeit, so daß ich vor Gott stehe wie Du!

## Es ist das Werk des Geistes Gottes

Nun ist es wohl jedem klar geworden, daß das Tun Gottes mit dem Verstande nicht zu erfassen ist. Gott offenbart sich jedem auf Grund des Wortes Gottes, durch den Heiligen Geist. Ein Dichter erklärt dies in dem Vers:

Gott kannst du nie ergründen;  
Er muß sich dir verkünden!  
Und willst du Ihn verstehn,  
muß dich Sein Geist durchwehn.

Dem Verstande des Menschen ist ein Eindringen in Gottes Gedanken und in Sein Wort unmöglich. Es steht geschrieben:

**„Ich will die Weisheit der Weisen vernichten, und den Verstand der Verständigen will Ich hinwegtun“. .. Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil.., die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, so gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten**

(1. Korinther 1, 19,21). - Die Botschaft Gottes war und ist bis zum heutigen Tage für den natürlichen Menschen eine Torheit. Weil er Gottes Tun nicht begreifen kann, stellt er sich erhaben über die nach seiner Meinung veralteten Ansichten. Doch gerade diese seine Einstellung ist der sicherste Beweis der Echtheit der göttlichen Aussagen. In 1. Korinther 2,11 u. 12 lesen wir: **Also weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes- Wir - das heißt die Erlösten - aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.** - Wer sich diesem Wirken des Heiligen Geistes öffnet, kommt zum Ziele und somit zum lebendigen Glauben. Er allein überführt den Menschen von seiner Schuld. Aber auch nur ER allein schenkt das Verständnis über das vollkommene Opfer des Herrn Jesu am Kreuze. Auch die Buße, die zum Glauben führt, bewirkt der Geist Gottes, und zwar - und das kann nicht oft genug wiederholt werden - an jedem Menschen, der nur das leiseste Verlangen hat, mit Gott ins reine zu kommen. Darum kann sich auch niemand entschuldigen. An jedem Herzen klopft Er an, und jeden versucht Er ins Licht Gottes zu stellen. Darum: **Wer da will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst.** - Kommen und Nehmen!

## Immer noch Zweifel

Bei den vielen Aussprachen mit suchenden Seelen fiel mir noch eine andere Gruppe auf. Es sind ängstliche Menschenkinder, die die Frage aufwerfen: Wie kann ich denn sicher sein, daß ich auch richtig oder genug glaube? Diese Frage, so ehrlich sie auch gestellt wird, beweist aber dasselbe, was wir auch schon vorhin besprochen. Solche sind immer noch nicht fertig mit sich. Sie blicken in sich und suchen bei sich selbst die Bestätigung über die Echtheit und Richtigkeit sowie auch die Größe des Glaubens. Hier gibt es nur eine Antwort. Sie lautet: Auf wen setzt du dein Vertrauen? Ist es die rechte Person, auf die du dich stützt? Nicht die Größe des Glaubens kommt hier in Frage, sondern ob du der Person vertrauen kannst ob sie glaubwürdig ist.

Bärtimäus, der blinde Bettler vor den Toren Jerichos glaubte an die Hilfe Jesu und rief so laut er konnte: „**Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!**“ Die große Volksmenge fuhr ihn an, daß er schweigen sollte, aber desto lauter rief er. Er wandte sich an die richtige Person und erfuhr sofort Heilung. Die arme kranke Frau in Markus 5, kam still in die Volksmenge. Sie sagte gar nichts, sondern rührte im kindlichen Vertrauen Sein Kleid an und ward geheilt. Wer besaß von den beiden nun den größeren Glauben? Der eine rief ganz offen, und die andere kam ängstlich verborgen, ohne daß jemand etwas merkte, bis der Herr Jesus die Heilung bekannt machte. Der Glaube beider war derselbe, weil sich beide an die rechte Person wandten. Beide erkannten ihre Ohnmacht, und deshalb wandten sie sich im Glauben an die Allmacht, an den, der nur helfen konnte. Er antwortet immer, und zwar jedem, der ihm vertraut. Er und Sein Wort sind eins. Die größte Ehre, die Ihm ein Mensch entgegenbringen kann, ist, wenn er Ihm und Seinem Wort Glauben schenkt: **In Ewigkeit, Herr, steht dein Wort fest in den Himmeln** (Psalm 119, 89).- Kann es noch etwas Zuverlässigeres geben?

**Nicht ein Mensch ist Gott, daß er lüge, noch ein Menschensohn, daß er bereue. Sollte er gesprochen haben und es nicht tun, und geredet haben und es nicht aufrecht halten?** (4.Mose 23,19). -

Ist bei solchen Zusagen noch Ängstlichkeit am Platze? Der Herr Jesus ist der Garant deiner Annahme. Alles, auf das du vertraust außer Ihm, ob auf gute Werke, auf religiöse Bräuche, sowie auf sämtliche Heilmittel, die der Mensch in den Jahrhunderten

erfunden hat, führt in die Verdammnis und ist Un- und Aberglauben.

## Ein Beispiel

Da kommt eine Bekannter, der es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt und erzählt dir eine zweifelhafte Neuigkeit. Bist du gleich bereit, ihm das Gesagte abzunehmen? Sicher nicht. Mit Recht steigen dir bei seinem Bericht Zweifel auf. Du magst sogar versuchen, seinen Worten zu glauben, aber es gelingt nicht ganz, der Mann ist nicht zuverlässig. Irgend etwas ist faul an der Sache. Du schaust also nicht auf deine Gefühle oder die Echtheit deines Glaubens, sondern auf den, der dir die Nachricht brachte.

Nun kommt deine Frau oder deine Mutter vom Einkauf nach Hause und erzählt dir dieselbe Neuigkeit. Jetzt ist alles klar. Ihr kannst du bis ins letzte Glauben schenken. Sie hat dich noch nie belogen. Ihr Wort gilt bei dir. Warum? Fühlst du jetzt die Echtheit, oder glaubst du, weil deine Frau dein Vertrauen verdient hat? Du bist überzeugt, weil du ihr jedes Wort abnehmen kannst.

Die Zusagen unseres Gottes sind weit zuverlässiger als die eines Menschen. Rückhaltlos glauben wir Seinen Aussprüchen. Da wartet man nicht auf die rechten Gefühle, fragt auch nicht, ob der Glaube groß oder stark genug ist, sondern der Glaube ist auf IHN gerichtet in der Gewißheit: Eher gehen Himmel und Erde unter, ehe Er nicht Seine Worte einlöst. Darum lesen wir in 1. Johannes 5: ***Wenn wir das Zeugnis der Menschen annehmen, das Zeugnis Gottes ist größer; denn dies ist das Zeugnis Gottes; welches er gezeugt hat über seinen Sohn. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das Zeugnis in sich selbst; wer Gott nicht glaubt, hat ihn zum Lügner gemacht... Und dies ist das Zeugnis: daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohne. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht.*** -

## Heilssicherheit

Laßt uns das Gelesene nochmals zusammenfassen ! Wir haben gesehen, daß es eine Heilssicherheit gibt, die sich ganz allein auf das Opfer von Golgatha gründet. Geborgen in Jesu zieht der Erlöste fröhlich seine Straße. Er weiß, es gibt keine Verdammnis mehr für die, welche in Christo Jesu sind. In dem Opfer Jesu am Kreuze wurde Gott völlig zufriedengestellt im Blick auf unsere Sünden. Sie wurden durch unseren Stellvertreter gesühnt. Der Garant ist der Herr selbst. Er ist gestorben unserer Übertretungen wegen, und unserer Rechtfertigung wegen wurde Er auferweckt. Nun sitzt Er zur Rechten Gottes, und zwar in Menschengestalt und vertritt uns als unser Rechtsanwalt, bis auch wir das herrliche Ziel erreicht haben. Zu Recht singt ein Dichter:

Kann der Kläger noch bestehen,  
da zur Rechten Gottes jetzt  
er des Menschen Sohn muß sehen,  
auf den Thron von Gott gesetzt?  
Alle Klagen, abgeschlagen,  
sind dort außer Kraft gesetzt.  
Vor dem Lamm auf Gottes Thron,  
geht der Kläger stumm davon.

## Heilsgewißheit

Weiter sahen wir, daß es eine Heilsgewißheit gibt, und daß diese sich nicht auf unsere Würdigkeit, noch auf unsere Gefühle, noch auf die Größe des Glaubens, sondern nur auf Gottes Aussagen, auf Sein Wort stützt. Ohne das Wort Gottes könnte keiner wissen, ob er ein Kind Gottes ist. Gott schickt uns keinen Engel, der uns dieses bezeugt, sondern Er selbst übernimmt die Garantie unserer Annahme. Selbst bei der Sendung eines Engels hätten wir keine Garantie; denn auch der Teufel nimmt zuweilen die Gestalt eines Engels des Lichts an. Darum dürfen wir so dankbar sein, daß wir die absolute Gewißheit durch das Wort Gottes besitzen, welches der Geist Gottes uns vermittelt. ***Der Geist selbst bezeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind***

(Römer 8, 16). -Wem schlägt das Herz nicht höher, wenn er die

Zusagen liest, wie: *Dem aber, der nicht wirkt - mit eigenen Werken kommt - , sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt (oder gerecht macht) wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet* (Römer 4,5). - *Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm* (2. Korinther 5,21). - *Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen* (Apostelgeschichte 10,43). -

Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harret;  
sollt ich sein der erste, der zuschanden ward?

Nein, das ist unmöglich, du getreuer Hort!

Eher fällt der Himmel, eh mich täuscht Dein Wort.

## **Heilssicherheit, Heilsgewißheit und Heilsfreude**

Nun müssen wir noch auf einen dritten, und zwar sehr wichtigen Punkt zu sprechen kommen, nämlich auf die Heilsfreude. Diese drei Wahrheiten: Heilssicherheit, Heilsgewißheit und Heilsfreude gehören zusammen, und doch ist jeder Punkt ein besonderer Gegenstand der Belehrung. Es gibt Menschen, die behaupten die Heilssicherheit zu haben, ohne sich der Heilsgewißheit bewußt zu sein. Sie geben vor, an den Herrn Jesus als an ihren persönlichen Erlöser zu glauben. Fragt man sie dann: Hast du die Gewißheit, daß du zu Jesus gehst, wenn du jetzt tot umfallen würdest? so werden sie sehr unsicher und meinen, daß kann doch keiner wissen. Auf den vorhergehenden Blättern haben wir ja ausgiebig über diese Unsicherheit gesprochen. Nun kann man aber auch die Heilssicherheit im Opfer des Herrn Jesus und die Heilsgewißheit durch die Zusage des Wortes Gottes besitzen, ohne die Heilsfreude zu genießen.

Bei seelsorgerlichen Aussprachen kommen immer wieder Leute mit den Fragen: Wie kommt es, daß ich mich trotz meiner Bekehrung und der vollen Gewißheit meiner Errettung, doch nicht mehr freuen kann? Oh, wie war ich doch anfangs glücklich! Immer wieder dankte ich meinem Retter auf den Knien, daß Er für mich am Kreuze gestorben ist, und daß ich durch Gottes Gnade ein frohes Gotteskind sein darf. Die Bibel war mein Lieblingsbuch. Täglich habe ich einige Kapitel gele-

sen, doch nun bin ich oft so bedrückt und traurig. Die rechte Freude fehlt mir. Zum Beten und Bibellesen muß ich mich zwingen, verspüre gar keine Lust dazu. Manchmal kommen mir sogar Zweifel, ob meine Bekehrung echt war. Wie kommt das wohl? -

Wir sehen, wie wichtig es ist, daß wir uns nun mit der Heilsfreude oder mit dem Genuß an der Errettung beschäftigen.

## **Das Werk des Heiligen Geistes**

Bei der Annahme des Heils vollzieht der Heilige Geist in uns die Wiedergeburt. Er nimmt Wohnung in dem Erlösten, und dadurch vermittelt er uns die Gotteskindschaft. Das Werk Gottes zu unserer Errettung ist damit abgeschlossen. Gott drückt, durch die Gabe des Heiligen Geistes, Sein Siegel auf. In Epheser 1, 13 heißt es: *... nachdem ihr geglaubt habt, seid ihr versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung.* - Das Siegel bedeutet:

Der oder die, die ich erlöst habe durch das Blut meines Sohnes, gehört mir. Keiner hat mehr ein Anrecht an solche. Niemand und nichts ist imstande, sie aus meiner Hand zu rauben. Wie wir schon hörten, zeugt der Geist selbst mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wir haben nämlich nicht einen Geist der Knechtschaft, der Furcht, der Angst empfangen, sondern den Geist der Sohnschaft, in welchem wir rufen: *Abba, Vater!* Auf Grund dieser Feststellung schreibt Paulus in Römer 8: *Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.*

## **Friede und Freude**

Also ist die Sicherheit und Gewißheit des Heils unumstößlich. Für alles übernimmt Gott, der Heilige Geist, die Garantie. Nun will Er, weil Er in uns wohnt, auch die Führung übernehmen und uns in die praktische Heiligung bringen. Gelingt es Ihm, alle Lebensgebiete zu besetzen, so wird das Leben und die Kraft des Herrn Jesus durch uns



sichtbar. Die Folge davon ist Friede und Freude im Heiligen Geiste. Nur solange diese Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne, im Heiligen Geiste, ungetrübt genossen wird, lebt das Kind Gottes in der Heilsfreude. Jede Sünde betrübt den Heiligen Geist, und dadurch wird die Gemeinschaft unterbrochen und das Herz verliert den Genuß des Friedens und der Freude. Nur wer in dem Lichte wandelt, wie Gott im Lichte ist, hat Gemeinschaft mit Ihm und allen denen, die ebenfalls so wandeln. Um nun die ständige Heilsfreude genießen zu können, ist ein Leben ohne Sünde erforderlich. Ist das aber möglich?

## Die zwei Naturen

Um diese Frage richtig beantworten zu können, müssen wir zum besseren Verständnis auf eine wichtige Tatsache aufmerksam machen. Es ist der ständige Kampf zwischen zwei Naturen. Der Kampf zwischen Geist und Fleisch. Die Bibel bezeichnet mit dem Wort „Fleisch“ die sündige Natur, die wir alle geerbt haben. Die Bibel spricht auch von der „Sünde im Fleische“. Das heißt, die Sünde wohnt darin. Somit spricht sie auch in bezug auf den Erlösten vom alten und neuen Menschen. In dem Kinde Gottes sind gleichsam zwei Naturen. Die göttliche, die wir in der Wiedergeburt empfangen und die sündige, menschliche, die wir von den Eltern geerbt haben.

Laßt uns zunächst sehen, was die Bibel über das „Fleisch“ sagt. In Johannes 2 sagt der Herr Jesus: ***Was aus dem Fleische geboren Ist, Ist Fleisch?*** - Weiter heißt es in Römer 7: ***Es wohnt in ihm nichts Gutes.*** - In Römer 8: ***Es kann Gott nicht gefallen!*** In Johannes 6: ***Es nützt nichts.*** Viele Benennungen finden wir in der Bibel für diese sündige Natur. Hier ist der Mensch gemeint, so wie er in die Welt hineingeboren ist. Die Bibel spricht von ***„natürlichen Menschen; von alten Menschen; vom äußeren Menschen von der fleischlichen Gesinnung“*** und so weiter. Diese Gesinnung des Fleisches ist: ***Feindschaft wider Gott.*** - Dem Gesetz Gottes nicht untertan, und daran knüpft sich weiter der Hinweis: ***Sie vermag oder kann es auch nicht!*** - Also völlige Kraftlosigkeit in bezug auf die Erreichung des ewigen Lebens.

## Sünde und Sünden

Laßt uns weiter den Unterschied erkennen, den die Bibel zwischen Sünde und Sünden macht. Wie wir schon feststellten, wohnt die Sünde in uns als Erbmasse. Es ist der sündige Naturtrieb. Ihm muß jeder Mensch folgen. Darum hat man zu Recht gesagt: Die „Sünde“ ist, was ich bin; die „Sünden“ das, was ich tue. Die Sünde ist meine Natur, die Sünden, was aus ihr herauskommt. Die Sünde ist die kranke Wurzel, die Sünden die bösen, faulen Früchte. Diese Veranlagung ändern oder bessern zu wollen, ist unmöglich. Nie - und wenn tausend Generationen geboren werden - kann aus einem Löwen ein Lamm geboren werden. Die Raubtiernatur bleibt. Der Löwe wirft junge Löwen, und das Lamm wirft weiter junge Lämmer. Die Art bleibt. Das niederschmetternde wird uns deutlich, wenn die Bibel sagt: ***In unserem Fleische wohnt nichts Gutes.*** - Darum können wir Gott nicht gefallen. Im Gegenteil, der Rebell in uns widersetzt sich jeder göttlichen Anordnung. Darum sagt uns Gottes Wort: ***Die Gesinnung des Fleisches ist der Tod.*** - Der geistliche Tod - **Tod** ist Trennung - trat ein, als die Sünde in die Welt kam. Das geschah durch den Sündenfall des ersten Menschenpaares. Die Sünde trennte den Sünder von dem heiligen Gott. Die Folge davon ist der physische oder leibliche Tod. Ihm folgt, wenn der Mensch nicht das ewige Leben besitzt, der ewige Tod, die Verdammnis.

## Die Hilfe in der größten Ausweglosigkeit

Da nun der Mensch zu seiner Errettung auch nicht einmal einen Finger krümmen kann, und er infolgedessen durch seine Kraftlosigkeit dem Gericht entgegeneilt, muß ihm, wenn er nicht ewig verlorengehen will, die Rettung von anderer Seite zuteil werden. Auf Erden ist der Retter aber nicht zu finden. Wo soll nun der Mensch herkommen, der die Erlösung bewirken muß? Alle Menschen stammen von dem gefallenen Menschenpaare ab und sind deshalb alle unter die Sünde und den Tod verkauft. Also mußte die Rettung von oben kommen. Gott selbst - und das ist das unbegreifliche Geheimnis, welches nur der Glaube erfaßt - wurde Mensch und betrat in Christo Jesu den Schauplatz der Sünde und des Todes.

Wir sahen schon bereits, daß Er an unsere Stelle trat, sich mit uns eins machte, den Fluch der Sünde auf sich nahm und sich dafür strafen ließ, damit wir erlöst und gerechtfertigt werden konnten. Er wurde was wir sind, „Sünde“ damit wir wurden, was Er ist:

„Gerechtigkeit Gottes!“ In Seinem Tode wurde unsere Erbmasse mit gerichtet und in den Tod genommen. Somit wurde in dem Stellvertreter die Sünde mit am Kreuze gerichtet und getötet. Vor Gott existiert nun der nicht mehr, welcher gesündigt hat. Gott sieht den Erlösten in Christo als eine neue Schöpfung. Er hat nun eine neue Abstammung. Durch die Wiedergeburt hat er das göttliche Leben empfangen. Nun ist der Sünder gerichtet und seine Sünden sind gesühnt. Das aber löst große Freude und Dankbarkeit aus.

## **Eine schmerzliche Entdeckung**

Nun passiert es oft, was wir vorhin anschnitten. Der Erlöste entdeckt auf dem Wege der Nachfolge, daß es in der Praxis manchmal anders aussieht. Die sündige Natur regt sich wieder. Die alte Eitelkeit will wieder wirksam werden. Es geht etwas schief, und man wird böse, schimpft und macht Vorhaltungen. Der alte beleidigte Mensch ist wieder erwacht. Mit dem Durchbruch der Sünde gehen aber, wie wir auch schon feststellten, der Herzensfriede und die Freude verloren. Man ist unglücklich und traurig. War denn alles nur Einbildung? O nein. Das wäre ja eine billige Erlösung, wenn man sich nun wieder im alten Zustand befände. Gerade der Kampf, der nun eingesetzt hat, ist der Beweis der Gotteskindschaft. Deshalb müssen wir verstehen lernen, daß ja die Sünde nie stirbt, sondern ich, der gesündigt hat, bin mit Christus gestorben. Der Glaube jubelt mit Recht: Sein Tod ist mein Tod, und Sein Leben ist mein Leben; Seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Herrlichkeit ist auch meine. So wie Er ist, so bin auch ich! Bleibe ich nun im Alltag in Christo, lebe ich in Seiner Gemeinschaft, dann bleibt der alte Mensch im Tode Jesu und der neue Mensch erfreut sich der ständigen Verbindung mit dem Herrn. An einem Gestorbenen kann die Sünde nichts mehr bewirken. Sie bricht aber sofort wieder durch und wird wirksam, wenn wir, in den Dingen des alltäglichen Lebens diese Verbindung lockern. In Christo kann die Sünde mich nie angreifen.

In unserer menschlichen Veranlagung hat sie Anknüpfungspunkte in Fülle. Es muß also im Glauben genommen werden, was uns das Wort Gottes vorstellt.

Das Fleisch bessern, ist unmöglich. Darum haben wir es im Glauben genommen, daß es am Kreuze in Christus gerichtet und beseitigt worden ist. Darum der Hinweis im Worte Gottes: ***Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christo Jesu!***

Ich halte mich für etwas, was auch tatsächlich geschehen ist. Glauben heißt ja verwirklichen, überzeugtsein.

Der neue Mensch ist das, was die Bibel mit den Worten ausdrückt:

***Was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist. - Was Gott tut, wird für ewig sein.*** - Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Darum hat nur das Bestand, was durch Gottes Geist gezeugt worden ist. In 1. Johannes 3, 9 lesen wir: ***Jeder, der aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt in ihm; und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist.*** - Das heißt, das aus Gott gezeugte Leben hat keine Beziehung zur Sünde. Dieses göttliche Leben bringt nie Sünde als Frucht hervor. Das ist völlig unmöglich, sonst müßte ja Gott selbst sündigen können. In 1. Johannes 5, 18 u. 19 heißt es nochmal eindeutig: ***Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt, sondern der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.*** Also, der neue Mensch, das von Gott gezeugte Leben, kann vom Bösen, vom Teufel, nicht angetastet werden. Dazu hat er keine Möglichkeit. Dieser neue Mensch, diese neue Natur, ist „Geist“. Sie wurde indem Wiedergeborenen durch die Macht des Heiligen Geistes gezeugt. Somit redet die Bibel vom „alten“ und vom „neuen“ Menschen. Was den alten Menschen anbetrifft, so schreibt Johannes: ***Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner und sein Wort ist nicht in uns*** (1. Johannes 1, 10).- Dann fährt er fort: ***Meine Kinder, ich schreibe euch dieses, auf daß ihr nicht sündigt; und wenn jemand gesündigt hat - wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten.*** -

## Ständiger Kampf

Wir müssen also genau unterscheiden zwischen dem inwendigen, (Inneren) neuen vom Geiste Gottes gezeugten Leben und dem

äußeren, fleischlichen Menschen, das was wir von den Eltern her sind. Zwischen den beiden Naturen gibt es keinen Frieden. ***Der Geist gelüftet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Geist***, schreibt Paulus, ***damit ihr nicht tut, was ihr wollt. - Der äußere Mensch verfällt (verdirbt), doch der innere wird Tag für Tag erneuert*** (2. Korinther 4,16).- Der neue Mensch kann nie verfallen, da er jeden Tag durch die Kraft des Heiligen Geistes neu erfüllt und belebt wird. Er bewirkt die Frucht des Geistes, so daß in dem neuen Menschen das Bild Jesu sichtbar wird. Der Heilige Geist widersteht dem Trieb der Natur. Und deshalb heißt es: ***Wandelt im Geiste, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen*** (Galater 5, 16).-

Hier wird uns die Kraftquelle des Siegeslebens gezeigt. Nur in der Kraft Gottes ist es möglich, die nach uns greifende Sünde zu überwinden. Mancher hat das mit gesetzlichen Mitteln versucht und ist elend zuschanden geworden. Den gesetzlichen, fleischlichen Kampf eines Menschen schildert Paulus in Römer 7. Das Ende davon ist der Verzweiflungsschrei: ***Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?*** Die sündige Natur kann nicht zum Halten der Gebote gezwungen werden. Es ist keine Kraft dazu vorhanden. Dagegen hat der inwendige Mensch, das neue göttliche Leben, Wohlgefallen am Gesetz Gottes. Die Antwort auf den Ruf in Römer 7 heißt deshalb: ***Ich danke Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn! Also nun diene ich selbst mit dem Sinne (erneuerten Sinn) Gottes Gesetz, mit dem Fleische aber der Sünde Gesetz.*** -

Wir sehen erneut, Sieg über die Sünde gibt es nur in der Kraft des Heiligen Geistes. Damm die ständige Warnung: ***Bleibet in mir, und ihr bringt viel Frucht denn außer mir könnt ihr nichts tun. - Wandelt im Geiste, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen! - Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend durch unseren Herrn Jesus Christus.*** - In Galater 2 beschreibt Paulus es so: ***ich bin mit Christus gekreuzigt; und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleische, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.*** -

Diese und viele andere Stellen der Heiligen Schrift zeigen ganz deutlich, daß nur in der engsten Gemeinschaft mit dem

Herrn Jesus die Freude des Heils genossen werden kann. Bleiben wir als Mitgekreuzigte und Mitauferstandene in dieser praktischen Verbindung, dann kann die Sünde nicht einbrechen. Lösen wir diese Verbindung nur ein wenig, werden wir erfahren, wie der Feind die Spalte schon benutzt und zu unserem Schaden eindringt, die Lust erzeugt und uns zu Fall bringt.

## **Die Not der Kinder Gottes**

Wir stehen alle in der Gefahr, die erste Liebe zu verlassen. Sie besteht ja in der ganzen Hingabe an den Herrn Jesus. Diese reine, bräutliche Liebe hat ihr völliges Genüge an dem, den sie liebt. Neben Ihm hat sie an nichts Interesse. Jede freie Stunde ist Ihm geweiht. Darum ist die Zeit nach der Bekehrung so segensreich. Das Lesen des Wortes, die Stille im Gebet sind eine Erquickung für die Seele. Das Zeugnis ist so freudig, und deshalb sind Friede und Freude im Heiligen Geiste groß.

So lesen wir es auch von den ersten Christen: ***Sie wandelten in der Furcht des Herrn und wurden vermehrt durch den Trost des Heiligen Geistes*** (Apostelgeschichte 9,31). - Jede Untreue (wir können das nicht oft genug wiederholen) betrübt den Heiligen Geist, und damit ist die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne unterbrochen. Sofort sind Friede und Freude auch gewichen, da sie ja nur im Heiligen Geiste genossen werden können.

Wohl gemerkt, die Gemeinschaft, nicht die Kindschaft ist unterbrochen. Kind ist und bleibt Kind! Die göttliche Zeugung und Geburt kann nicht rückgängig gemacht werden. Wo Gott ein Werk beginnt und es zum Abschluß bringt durch die Versiegelung mit dem Heiligen Geiste, wird Er nicht sich bei der nächsten Gelegenheit revidieren müssen, weil Er sich geirrt hat. Gerade im Zusammenhang mit dem Sündigen wird uns zugesichert, daß Gott noch unser Vater ist. Die Stelle: ***Wenn jemand gesündigt hat - wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten, und er ist (und bleibt) die Sühnung für unsere Sünden***, beweist also, wenn sich ein Kind Gottes überrumpeln ließ, wenn jemand in einem unbewachten Augenblick durch die Sünde zu Fall kam, daß der Fürsprecher, der die Sühnung ist, beim Vater ist und das Verhältnis, des Kindes zum Vater aufrecht erhält. Dar-

um ist die Sünde im Leben des Erretteten etwas Unnormales. Vor der Wiedergeburt mußte er sündigen, es war normal, da die Sünde sein Wesen beherrschte. Nun aber ist er mit dem Herrn Jesus am Kreuze gestorben. Es heißt: ***Wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde.*** -Hier kommt die wunderbare Tatsache des „Einsseins“ mit Christus zum Ausdruck. Eins mit Ihm am Kreuze; eins mit Ihm im Tode; eins aber auch mit Ihm in der Auferstehung. ***Was er (der Herr Jesus) gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. Also auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christo Jesu*** (Römer 6, 10, 11).- Ich kann mich aber nur für etwas halten, was ich auch bin. Wir wiesen bereits darauf hin, daß das im Glauben geschieht. Halte ich mich dafür, daß ich mit Christo der Sünde gestorben bin, kann sie locken was sie will, der Tote reagiert nicht darauf. Der innere Mensch, das von Gott gezeugte Leben, ist wirksam, und wir bleiben in der gefahrvollen Welt bewahrt. Es müßte ja von einer großen Gleichgültigkeit und Undankbarkeit zeugen, wenn sich jemand, der ein Kind Gottes sein will, einfach gehen ließe, wenn er sich den fleischlichen Lüsten hingäbe. Es heißt: „Wenn jemand.“ Wenn es der Sünde mal gelang einzubrechen. Es ist und muß die Seltenheit, das völlig Unnormale bleiben. Von dem neuen Menschen in Christo heißt es so schön: ***Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott geborene bewahrt sich, und der -Böse tastet ihn nicht an*** (1. Johannes 5, 18).- Das aus Gott geborene Leben ist in Christo und darum von der Sünde nicht angreifbar. Die Bibel sagt: ***Dieses Leben ist in seinem Sohn.*** In Kolosser 3 heißt es sogar: ***Unser Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.*** Welch eine Sicherheit und Geborgenheit.

Nun verstehen wir das „Bewahren“ des aus Gott Geborenen besser. Beide Naturen leben ihren Trieben entsprechend. Der „neue Mensch“ lebt aus den Kräften Gottes und ist von der Sünde nicht zu erreichen. Der „alte Mensch“ ist mit gekreuzigt und muß im Tode bleiben. Er ist anfällig für die Sünde. Er macht uns zu schaffen, wenn er wirksam wird. Doch wenn ein Kind Gottes von der Sünde übereilt wird, so ist damit nicht die Kindschaft aufgehoben. Das zu erkennen ist überaus wichtig. Gott kann

doch nicht zweimal richten, um eine Sache aus der Welt zu schaffen. Der, welcher gesündigt hat, ist gerichtet. Einen Gestorbenen kann man nicht noch mal töten. Christus ist der Garant unseres Heils und die Sühnung für unsere Sünden. So steht Er als der Fürsprecher beim Vater. In Ihm stehen aber auch wir so tadellos vor Gott wie auch Er. In Christo sind wir vollkommen gemacht

### **Also zwei Fürsprecher oder Tröster**

Im Johannes-Evangelium spricht der Herr Jesus oft von dem Fürsprecher oder Tröster, dem Heiligen Geist, den Er senden würde, damit er bei uns und in uns bleibe in Ewigkeit. Er ist der treue Führer, der uns in die ganze Wahrheit leitet, der uns beisteht und Kraft zum Sieg verleiht. Er ist es, der in uns wohnt, das neue Leben anfacht und uns vor der Sünde warnt. Wohl uns, wenn wir ein ständiges Gemerk für Sein Wirken und für Seine Stimme haben. Wenn Gefahr droht, dann tritt Er in Tätigkeit. Somit haben wir einen Beistand, damit wir der Sünde keinen Raum in uns geben. Lassen wir uns von Ihm warnen und bewahren, dann ist der Sieg über die Sünde vorhanden.

Der zweite Fürsprecher, der Herr Jesus, ist beim Vater droben. Er tritt in Aktion, wenn wir doch gestrauchelt sind und gesündigt haben. Er verwaltet unsere Sache, darum wird Er Sachwalter genannt. Er ist der Gerechte, in dessen Gerechtigkeit uns Gott nur sehen kann, aber Er ist auch der Sühner, der alles am Kreuze auf Golgatha zur völligen Befriedigung Gottes hinausgeführt hat. Wir sehen, Gott hat für alles gesorgt, da Ihm ja alles schon vorher bekannt war. „Somit ist auch nichts und niemand imstande, uns diese wunderbare Gabe Gottes zu rauben oder zu nehmen. In Johannes 10,28 sagt der Herr Jesus: ***Und sie gehen nicht verloren ewiglich, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben.*** -

Nun höre ich den einen oder anderen sagen: Ihr macht es euch ja leicht. Dann kann ja jeder machen, was er will. Verlorengehen kann man nicht, also kann man ja lustig drauflos sündigen!

Schon diese Sprache ist verwerflich, geschweige solches Handeln. Verrät sie doch die furchtbare Unwissenheit über die Gotteskindschaft. Wer so redet, bei dem kann nie göttliches Leben vorhanden sein. Wie ernst weist gerade in dieser Hinsicht der Apostel Paulus in Römer 6 auf



solche hin. Kein Gotteskind wird mit Mutwillen sündigen. Es ist jedesmal ein Unglück, ein tragisches Verhängnis, wenn es von der Sünde übereilt wird.

## **Was muß nun geschehen, wenn jemand gesündigt hat?**

Über alles gibt uns die Bibel Aufschluß. Die Beschäftigung mit dem Worte Gottes ist für jedes Kind Gottes wichtig und notwendig.

In 1. Johannes 1 stehen drei wichtige Verse, die diese Frage beantworten. ***Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns!*** -Hier wird wieder von der Sünde als Zustand geredet. Diese Sünde, das heißt, dieser sündige Zustand, macht uns zu schaffen, solange wir auf Erden sind. Wer da sagt, daß dies bei ihm nicht der Fall ist, der lebt in einem verhängnisvollen Selbstbetrug und hat keine Verbindung mit dem Herrn Jesus, der die Wahrheit ist; ihn hat auch der Geist der Wahrheit nicht überführen können von seinem verderbten Dasein.

Die zweite Stelle lautet: ***Wenn wir sagen, daß wir nicht gesündigt haben, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.*** Hier spricht der Apostel vom „gesündigt haben“ als in der Vergangenheit. Er setzt keineswegs voraus, daß wir weiter sündigen. Das Normale ist „das Wandeln im Licht“, wie Gott im Lichte ist. In diesem Lichte wird alles offenbar, was nicht vor ihm bestehen kann. Darum steht mit dem Wandeln im Licht der kostbare Vers in Verbindung: ***Und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde*** (1. Johannes 1,7).- Ohne dieses immerwährende reinigende Blut Christi gäbe es keine Gemeinschaft mehr. Es heißt nicht: ***Hat uns gereinigt***, sondern ***reinigt uns!*** Es handelt sich um die Wirkung des Blutes Jesu. Die Wirkung ist immer Reinigung. Wer könnte wohl sagen, er hätte noch nie gesündigt? Wäre das keine Vermessenheit? Derjenige macht Gott zum Lügner, der ihn ja tausendfach durch Sein Wort überführt hat. Solche Behauptungen bewiesen aufs neue, daß keine Lebensverbindung mit Gott bestehen kann.

Der dritte, ebenfalls so wichtige Hinweis lautet: ***Wenn wir unsere***

***Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit*** Auch bei diesem Vers ist es wichtig zu beachten, daß es nicht heißt: ***Hat uns vergeben***, oder ***wird uns vergeben***, sondern ***vergibt uns!*** Es ist die immerwährende Gegenwart. Es ist ein Grundsatz: Auf das Bekennen kommt die Vergebung! Das Licht Gottes oder der Heilige Geist, überführt von jeder Sünde. Wir wiesen schon darauf hin, daß der Fehltritt traurig macht. Der Heilige Geist ist betrübt; Friede und Freude, die ich nur in Ihm genießen kann, sind verlorengegangen. Das Wandeln im Lichte, wie auch Gott im Lichte ist, ist unterbrochen. Wie könnte es nun möglich sein, daß ein wahres Kind Gottes in einem solchen Zustand weiterleben würde? Es sucht doch die nächste Gelegenheit, um wieder mit dem Vater in die traute Gemeinschaft zu kommen. Im Kämmerlein, auf den Knien, findet das Bekennen statt. Hier beugt es sich unter die Sünde und beklagt seine Untreue. Und was geschieht? Der Herr ist treu und gerecht, Er vergibt die Sünde und Er reinigt von aller Ungerechtigkeit. - Bekennen heißt, die Sünde mit Namen nennen. Ich habe ihre ganze Abscheulichkeit eingesehen und mich entschieden von ihr abgewandt.

### **Und was ist das Ergebnis?**

Der Vater vergibt um Jesu willen, dessen Blut rein macht von jeder Sünde. Die Seele erfreut sich wieder der seligen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne im Heiligen Geiste. Die Sünde ist verurteilt. Wir haben uns selbst gerichtet, und somit erfreut man sich wieder des seligen Verhältnisses mit dem Vater. Wohlgemerkt, die Sohnschaft hört nicht auf, sondern die Gemeinschaft ist getrübt durch die Sünde.

Wenn dein Kind dich betrübt oder gar schwer beleidigt hat, ist es dann dein Kind nicht mehr? Die Kindschaft beruht doch auf der Geburt, nicht in dem Verhalten. Was könnte dich wohl mehr erfreuen, als wenn dein Kind die Verfehlungen einsieht und dann kommt, um dir alles zu bekennen und um Vergebung zu bitten. Wirst du es von dir stoßen? Oder schließt du es nicht überglücklich in deine Arme und sprichst ihm die Vergebung zu? Wie wird dein Herz jubeln,

daß dein Kind seine Schuld eingesehen hat. Die Kluft, die vorher bestand, ist zugeschüttet. Du bist glücklich, und dein Kind ist glücklich. Alles ist wieder wie vorher. Wenn du Psalm 51 liest, dann hast du ein Bild aus der Praxis. David liegt vor Seinem Gott im Staube und bekennt seine Sünde. In seiner tiefen Reue betete er aber nicht: ***Laß mir dein Heil wiederkehren***, sondern: ***Laß mir wiederkehren die Freude des Heils!***

Um diese „Freude des Heils“ aber geht es. Wer nicht mehr glücklich ist, wer die Lust zum Gebet und zum Lesen der Bibel verloren hat, der lebt in ungerichteten Sünden. Es gibt ja nichts Zarteres, als die Gemeinschaft mit dem Vater. Unmöglich kann sie genossen werden, wenn sich die Seele in weltlichen Dingen wohlfühlt; oder wenn Lieblosigkeit, Gehässigkeit und Undank vorliegen. Gott ist heilig und ist Licht. Alles, was das Licht scheut und nicht verträgt, ist Unreinheit und Sünde. Das geringste Böse paßt nicht in Gottes Gegenwart und muß gerichtet und im Bekenntnis beseitigt werden. Nur so können wir wieder glücklich werden.

Wir wollen deshalb unser Glaubensleben überprüfen. Der Geist Gottes soll alle Lebensgebiete durchleuchten, und schonungslos wollen wir unsere Verfehlungen aufdecken lassen. Sünde bleibt Sünde, und sie ist Gott ein Greuel. Die Sünden des Gotteskinds sind genauso hassenswürdig, wie die des Ungläubigen, nur mit dem Unterschied, daß der Gläubige Buße tat und Vergebung fand. ***Doch Gott ist zu rein von Augen, um Böses zu sehen*** (Habakuk. 1,13).- Darum ist völliger Bruch mit allem, was sich an Bösem bei uns eingeschlichen hat, so überaus nötig. Ein totaler Hausputz muß geschehen. Jeden Tag sollte das Gotteskind sein Tun und Lassen überprüfen und alles, was nicht in Gottes Gegenwart paßt, verurteilen und bekennen. Dadurch wird dann das Eintreten eines lauen Zustandes verhindert. Der Heilige Geist will uns so gerne den Weg der Heiligung führen. Vor allem will Er uns auf die Stimme Gottes aufmerksam machen. Überhören wir sie, so straft Er uns in unserem Gewissen und überführt uns von dem Fehltritt. Unterbleibt dann das Bekenntnis, so muß der Vater mit Zucht eingreifen. Nie kann Er uns gehen lassen. Seine Liebe zu uns muß sich dann in der Züchtigung erweisen. Zucht ist keine Strafe. Gott kann uns nicht mehr für die Sünde strafen. Die Strafe für unsere Missetaten lag auf unserem Herrn Jesus, als Er

am Kreuz alles auf sich nahm, was uns treffen mußte. Das Wort „Zucht“ hat es mit ziehen zu tun. Der Vater will uns durch Leiden und Nöte neu zu sich ziehen. Wie wenig wird das heute verstanden. Man hält Trübsal, Leiden, Krankheit und Nöte für normal als zu unserer Glaubenslaufbahn gehörig. Wer fragt sich noch, was der Vater im Leid ihm sagen will? Wir sollen ganz nahe an Sein Herz kommen. Dazu ist Reinigung und Heiligung so notwendig. Wir wollen den Wunsch des Dichters auch uns zu eigen machen, wenn er in einem Lied zum Ausdruck bringt:

Näher, noch näher, ganz in den Tod,  
gebe ich willig, mein Heiland und Gott,  
was Deinen Segen hemmte in mir:  
weltliche Freuden und irdische Zier.  
Näher, noch näher, völlger und frei,  
bis alles eigene Ringen vorbei,  
bis all mein Leben Dein Abglanz ist,  
und Du, Herr Jesus, mein alles mir bist.

Unterbleibt also das Selbstgericht, so muß Gott uns zurechtbringen. Der Apostel Paulus schreibt da ein sehr wichtiges Wort: ***Aber wenn wir uns selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht mit der Welt verurteilt werden*** (1. Korinther 31,32). - In dem Vers vorher hatte er nämlich den Korinthern mitgeteilt, daß durch ihr unheiliges Verhalten viele unter ihnen schwach und krank seien, und daß der Herr schon einige durch den Tod weggenommen habe. Auf jeden Fall wollen wir festhalten, daß die Zucht des Vaters nur diese Absicht hat, die ein Dichter beschreibt:

Unter Leiden prägt der Meister,  
in die Herzen, in die Geister  
Sein allgeltend Bildnis ein.  
Leiden macht im Glauben gründlich,  
macht gebeugt, barmherzig, kindlich.  
Leiden, wer ist deiner wert?  
Hier nennt man dich eine Bürde,  
droben bist du eine Würde,  
die nicht jedem widerfährt.

Sollte der Dank für die Liebe Jesu am Kreuze nicht unser

ganzes Leben bestimmen? Sollte dieser Dank nicht ein duftender Wohlgeruch für den Vater und den Sohn sein? Wie sind doch Seine Gnade und Sein Erbarmen so groß! Eine hohe Berufung ist uns als Kindern Gottes zuteil geworden. Laßt uns derselben würdig wandeln, als Kinder des Lichts und des Tages. Die Zeit drängt, die Wiederkunft des Herrn Jesus steht nahe bevor. So laßt uns nüchtern sein, und ange- tan mit den Waffen des Lichts, jenen neuen Morgen, den Morgen ohne Wolken erwarten. ***Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen! Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er rein ist (1. Johannes 3, 1, - 3).- Und nun, Kinder, bleibet in ihm, auf daß wir, wenn er geoffenbart wird, Freimütigkeit haben und nicht von Ihm beschämt werden bei seiner Ankunft (1. Joh. 2, 28).***- Diesem Ziele laßt uns mit brennendem Herzen entgegenziehen. Unterlassene Möglich- keiten können wir nicht mehr aufholen. Doch die uns verbleibenden Tage wollen wir recht ausnutzen zu Seiner Ehre. Wir dürfen uns gegen- seitig Mut machen mit den Worten des Dichters:

Bruder, was immer auch sei dein Geschick  
komm, und auch dir schenkt der Heiland dies Glück.  
Stelle dich unter Sein schützendes Blut,  
Stunde um Stunde - und alles wird gut.  
Stunde um Stunde hast in Ihm du Ruh,  
fließt Seine Kraft und Sein Leben dir zu.  
Laß es fortan deine Losung nur sein:  
Stunde um Stunde, o Herr, ich bin Dein.

# Völlig kostenlos

erhältst du von uns außer dieser Broschüre noch folgende:

**Wer betet, siegt,**

bringt zum Ausdruck: Siege müssen auf den Knien errungen werden!

**Hand ans Werk,**

will dir zeigen, wie du mehr für deinen Heiland im Einsatz stehen kannst.

**Gott hat die Fülle,**

sagt dir, wie du täglich reichlich aus den Segensstätten Gottes nehmen kannst.

**Ruhe in Gottes Hand,**

diese Schrift will jedem Leser eine tiefe, innere Ruhe vermitteln.

**Das Glück des Geborgenseins,**

will dir in den Stürmen des Lebens Mut machen.

**Gott sucht Werkzeuge,**

sagt dir, daß der Herr auch dich als ein Werkzeug besonders segnen möchte.

**Der entscheidende Schritt,**

will jedem Mut zur Entscheidung für den Heiland vermitteln.

**Rechne doch mehr mit Gott,**

will dich ermuntern, in allen Schwierigkeiten auf Gottes Hilfe zu vertrauen.

**Der Siegeszug des Weiterlösers,**

klärt dich darüber auf, daß das größte Ereignis der Weltgeschichte bald kommt.

**Ein Blick Ins Jenseits,**

läßt dich hinter den Vorhang zur Ewigkeit schauen!

**Auch schwere Wege sind Segenswege,**

will dich ermuntern, deine Mutlosigkeit zu begraben.

**Gott löst deine Probleme,**

diese Schrift will dir sagen, daß Gott deine Sache völlig regeln will.

**Die Verheißungen Gottes,**

sagt dir, daß Gott große Schätze für dich bereithält.

**Geführt von Gottes Hand,**

ermuntert dich, Gott zu vertrauen; denn: Er führt doch recht!

**Betritt den rechten Weg,**

ist eine Schrift, die dir helfen soll, die rechten Entscheidungen zu treffen.

**Die frohe Kunde,**

diese Schrift will dir eine frohmachende Botschaft vermitteln.

**Glücklich wer Vergebung fand,**

eine Schrift, die wirklich froh macht.

**Vom Gottesleugner zum Evangelisten,**

die Schrift, in der Werner Heukelbach die Wende seines Lebens schildert.

Die Broschüre von Friedheim Zopf

**Auf der Suche nach Glück, will jungen Menschen den Weg zu Jesus zeigen.**

Die zeitnahe Broschüre von Josef Kausemann

**Bevorstehende Ereignisse gibt Antwort auf brennende Fragen.**

**Der Vater wartet,**

die Schrift von Josef Kausemann behandelt das Gleichnis vom "Verlorenen Sohn".

**Das Evangelium Johannes,**

mit evangelistischen Anmerkungen von Werner Heukelbach.

**Was steht kurz bevor?**

Diese Broschüre sollte unbedingt jeder besitzen!

## **Anmerkung der EDV-Brüder:**

„Wo ist das Missionswerk Werner Heukelbach im Internet (www) zu finden?“ wurde ich per EMail, über meine HP gefragt. Ich wußte es nicht.

Die Schriften werden aber verlangt. So haben manche die Schriften von den Originalbroschüren und Traktaten eingescannt und sie ins Welt-netz - Ihnen zur Verfügung - gestellt. Dieses wurde sehr sorgfältig ge-tan. Trotzdem können sich Fehler eingestellt haben. Diese bitten wir schon im Vorwege zu entschuldigen.

Beachten Sie bitte, dass Anschriften etc. nicht mehr aktuell sein kön-nen.

Wir wünschen Ihnen den reichen Segen Gottes!

Im November 2003

Kde

Sofern Sie über Internet verfügen, würden wir uns freuen, wenn Sie mithelfen die Schriften bekannter zu machen. Setzen Sie bitte einen Link auf die folgende Seite:

**<http://www.bibel-wissen.de/heukelbach>**

Danke!

Sie erreichen das Missionswerk unter:

### **Missionswerk Werner Heukelbach**

Radiomission - Literatur - Telefonmission - Seelsorge  
D-51700 Bergneustadt

Anschrift für die Schweiz:  
Postfach 650, CH-4800 Zofingen